



Anna Pieger

Ausschnitt aus *Untitled*

Mentor: Urs Mannhart

Ich muss noch einmal eingeschlafen sein. Als ich wieder erwachte, war das Licht ausgeschaltet. Darauf bedacht, Irinas Schlaf nicht zu stören, drehte mich im Bett um, kroch nach vorne Richtung des Randes der Galerie und blickte nach unten. Nur das orange Flackern eines Teelichts erhellte einen kleinen Teil des Raums.

Andrej und Mar sassen immer noch am Esstisch. Ich konnte sehen, dass Mars Hand hinten in Andrejs Hose steckte. Sein Gesicht berührte das ihrige beim Sprechen fast.

Am nächsten Morgen erwachte ich, noch bevor es hell wurde. Irina lag zwischen mir und Mar im Bett. Ich musste dringend auf die Toilette. Vorsichtig, um die beiden nicht aufzuwecken, stieg ich aus dem Bett, über die Koffer und die Treppe hinunter.

Andrej lag halb abgedeckt da, die karierte Decke hing auf der einen Seite des Bettes bis auf den Boden. Ich blieb neben seinem Bett stehen, erinnerte mich, wie ich in der Zeit, als wir noch zusammengewohnt hatten, manchmal nachts, wenn ich nicht schlafen konnte, aufgestanden war und durch die offene Zimmertür Andrej beim Schlafen zugesehen hatte. Das hatte meistens eine beruhigende Wirkung auf mich gehabt.

Bilder von gestern Abend schossen mir durch den Kopf. Mars Hand in Andrejs Hose. Ihr Lachen.

Ich ging auf die Toilette, dann schenkte ich mir vor dem Kühlschrank stehend ein Glas Orangensaft ein. Mit gemischten Gefühlen blickte ich



auf die Tage, die vor uns lagen. Ich hätte Andrej lieber nicht dabei gehabt. Oder vielleicht war das falsch, vielleicht machte es gar keinen Unterschied, ob er hier war oder nicht. Dass er mit uns im Urlaub war, machte es nur schwieriger, die Tatsache zu ignorieren, dass er in Mar verliebt war. Ich würde die beiden zehn Tage lang ertragen müssen, Zeuge ihrer planvoll zufällig wirkenden Berührungen werden, in ihrem erotischen Magnetfeld herumstehen.

Von Unruhe erfasst ging ich zur Verandatür und schlüpfte nach draussen. Unter meinen nackten Füßen fühlte ich den krümeligen Sand, der eine feine Schicht auf den Holzdielen der Terrasse bildete. Es hatte aufgehört zu regnen. Gierig sog ich die kalte Luft ein, von der ich mir einbildete, sie röche auch hier, 15 Minuten vom Meer entfernt, nach Seetang und Salz. Trotz der Kälte fand ich es draussen herrlich.

Ich ging kurz hinein, um mir einen Pullover, eine Jacke und Schuhe zu holen. Dann lief ich los, einen sandigen Weg entlang in die Richtung, in der ich das Meer vermutete.

Als ich von meinem Spaziergang zurückkam, sassen Andrej und in ihren Schlafanzügen in der Sandkiste. Andrej buk mit den leicht rostigen Sandförmchen aus Metall Sandkuchen für Irina, sie schlug die Küchlein mit einer Schaufel platt und kicherte dabei vergnügt. Mar schlief noch.

Nach dem Frühstück machten wir uns für einen Ausflug an den Strand fertig. Die Sonne schien nicht, es war noch immer kühl. Aber wir wollten alle vier unbedingt baden. Am Meer angekommen lief Irina sofort zum Wasser. Als die erste kleine Welle über ihre Füße schwappte, klammerte sie sich kreischend an Mars Hand und stolperte ein paar Meter rückwärts.



Andrej und ich zogen uns schnell aus, rannten ins schäumende Nass, dass es nur so spritzte. Die Kälte zog mir alle Poren zusammen. Sobald das Wasser etwa hüfthoch war, schmissen wir uns hinein und schwammen los. Ich war seit Monaten nicht mehr schwimmen gegangen. Andrej legte ein flottes Tempo vor. Er tauchte den Kopf unter, blieb ein paar Sekunden unter Wasser, tauchte wieder auf und schaute sich zu mir um.

— Wunderbar!, rief er, wechselte vom Brust- ins Rückenschwimmen und winkte dabei Mar und Irina zu. Auf und ab hüpfend winkte Irina vom Strand aus zurück.

Ich wurde schnell müde, während Andrej in beständig hoher Geschwindigkeit vor mir her kraulte. Er ging jede Woche mehrmals in die Schwimmhalle, kein Wunder waren seine Bewegungen so präzise und effizient.

Vor uns verschwamm die Horizontlinie im Dunst. In der Ferne waren einige Tankschiffe zu sehen und ein paar kleine Segelboote näher am Ufer. Die Sonne hatte noch nicht genügend Kraft, um die graue Wolkendecke zu durchbrechen.

Andrej schwamm und schwamm. Bald war ich aus der Puste, wollte aber nicht umkehren. Andrejs Kopf entfernte sich immer weiter von meinem. Ich bekam einen Krampf in der linken Wade, musste meine Bemühungen vorwärts zu kommen und mich über Wasser zu halten, intensivieren. Andrej war weit weg. Mich überkam ein mulmiges Gefühl. Würde er mich überhaupt hören, wenn ich ihn rief?

Der Wadenkrampf löste sich nicht. Meine Schwimmbewegungen wurden unrhythmisch, ich schluckte vom kalten, salzigen Wasser. Andrejs Kopf war nur noch ein heller Punkt, der von mir wegstrebt.



Zurück am Strand lag ich völlig erschlagen im Sand und rang nach Luft. Ich zitterte am ganzen Körper. Die Muskeln in meinem linken Bein waren immer noch verkrampft. Mein Magen brannte von all dem Salzwasser.

Mar und Irina standen besorgt um mich herum und beugten sich über mich.

— Geht's? Du musst dir was Warmes anziehen. Komm, du brauchst etwas Warmes zu trinken, zum Aufwärmen. Zieh dich schnell an, dann suchen wir ein Café oder fahren zurück zum Haus.

Ich schleppte mich zum Auto, Mar bugsierte mich auf den Beifahrersitz und deckte mich mit Handtüchern zu. Meine Zähne klapperten. Durch die Windschutzscheibe beobachtete ich aus der Ferne wie der Punkt im Wasser näher kam, dann stieg Andrej aus den Fluten. Mar lief zu ihm. Ich sah, wie sie aufgereggt gestikulierte.

Am Abend spürte ich ein Kratzen im Hals. Nachdem wir nach dem Essen zu dritt auf meinem Laptop einen Film angesehen und dazu Korn getrunken hatten, lagen Mar und ich nebeneinander im Bett.

— Das war ganz schön unheimlich heute Morgen am Strand. Ich habe mir richtig Sorgen um dich gemacht,

meinte Mar und küsste mich zärtlich auf die Wange. Ich zog sie an mich, küsste sie auf den Mund. Dann schliefen wir miteinander, was wir schon länger nicht mehr getan hatten, langsam und vorsichtig. Als ich kam, fragte ich mich, ob Andrej uns hörte.

Am Morgen erwachte ich mit Gliederschmerzen und Fieber davon, dass Irina auf meinem Bauch sass und mir ins Ohr rief:



— Papa, Papa, Aufwachen, Flühhsück essen.

Irina sagte immer Flühsück, statt Frühstück.

— Papa kann nicht frühstücken. Ich glaube, Papa ist krank, ächzte ich.

Meine Stirn war heiss, ich schwitzte am ganzen Körper. An die geplante Radtour mit Andrej war nicht zu denken. Ich schickte Andrej, Mar und Irina alleine los und blieb den ganzen Tag im Bett, stand zwischendurch nur auf, um mir einen Tee zu kochen und ein Müsli zu essen.

Am späteren Nachmittag kamen die drei wieder, mit strähnigen Haaren vom Wind und vom Salz. Müde und glücklich sassen sie um den Esstisch und assen Butterkuchen. Irina plapperte vor sich hin, aufgeregt erzählte sie von den Fischen und Robben, die sie gesehen hatten, vom Leuchtturm, den sie Lampenturm nannte. Ich setzte mich kurz dazu, aber mir war so schwindlig, dass ich bald zurück ins Bett wankte. Ausserdem musste ich die ganze Zeit husten und konnte keinen geraden Satz herausbringen.

Wir beschlossen, das Schlafarrangement für die Nacht zu verändern. Andrej würde neben Mar im Bett auf der Galerie schlafen und ich unten, um mich besser ausruhen zu können.

Ich war mir nicht ganz sicher, wie ich diesen Vorschlag von Mar finden sollte. Einerseits brauchte ich wirklich Erholung, andererseits räumte ich meinen Platz im Doppelbett an Mars Seite nur ungern frei.

In der Nacht wachte ich mehrmals auf. Ich hatte Schüttelfrost, ausserdem träumte ich wirr. Irgendwann in den frühen



Morgenstunden, ich lag schon eine ganze Weile wach und unbeweglich im Bett, hörte ich Geräusche von oben. Bettdecken, die bewegt wurden, ein leises Knarren des hölzernen Bettgestells. Atemgeräusche von Mar. Atemgeräusche von Andrej.

Am Morgen stellte ich mich schlafend, noch lange nachdem die anderen aufgestanden waren. Meine Krankheit kam mir zu Pass, ich hatte keine Lust, Mar und Andrej zu sehen, nach Spuren der letzten Nacht in ihren Gesichtern zu forschen. Mar und Andrej machten Frühstück, Porridge und Pfannkuchen, ich konnte es am Duft erkennen und an den Geräuschen.

Durch meine halb geschlossenen Augenlider beobachtete ich Mar, wie sie Geschirr und Essen auf ein Tablett lud und hinaus auf die Veranda trug. Andrej lief ihr hinterher und hob die Kaffelöffel auf, die ihr vom Tablett gerutscht waren, legte sie zurück auf die Teller und berührte dabei sanft ihren Unterarm, fuhr ihn mit seiner Hand entlang bis zu Mars Ellbogen.

Irina hüpfte am Fussende meines Bettes auf der Matratze herum. Ich hielt meine Augen weiter geschlossen, bemüht, mich nicht zu regen.

— Irina, lass Papa schlafen, er ist krank und braucht Ruhe, ermahnte Mar Irina mehrmals.

Nach dem Frühstück kamen sie wieder ins Haus, der Tagesplan wurde besprochen, das interessierte mich nun doch, also konnte ich nicht länger so tun, als schlief ich. Ich gab mir einen Ruck, versuchte mich gegen den Anblick von Andrejs selig erfülltem postkoitalem Lächeln zu wappnen, das ich durch den Spalt meiner halbgeöffneten



Lieder schon registriert hatte. Das Druckgefühl auf meiner Brust ignorierend riss ich mich zusammen, versuchte mich nicht zu fragen, ob Mar nach ihm roch, öffnete die Augen, blickte in die Gesichter der beiden. Was würde ich dort zu lesen bekommen: Reue, ein schlechtes Gewissen? Unvermittelt sagte ich:

— Ich kann heute nicht mitkommen, geht ihr nur auf Tour. Ich werde hier dösen und mich erholen, damit ich möglichst schnell wieder fit bin.

Mar schaute mich liebevoll besorgt an:

— Sollen wir dir etwas aus der Apotheke mitbringen? Brauchst du einen Arzt?

Ich grummelte:

— Nein, lasst mich einfach in Ruhe schlafen.

Mars Fürsorge machte mich in diesem Moment eher wütend, als dass sie mich freute oder beruhigte. Sie schien bester Laune zu sein, strahlte Irina und Andrej an, meinte:

— Gut, dann fahren wir ohne dich los. Lasst uns an den Strand fahren. Das Wetter ist herrlich heute.

Andrej wagte nicht, mich direkt anzusehen.

Ich liess Mar und Andrej mit Irina ziehen. Den ganzen Tag wälzte ich mich im Bett, meist lag ich wach, starrte an die Decke oder aus dem Fenster, kannte bald jeden Riss in der azurblauen Farbe des Fensterrahmens, den Verlauf jeder Spinne, studierte die Formen und Muster der Astlöcher der Deckenverkleidung.

Neben diesen Momenten des hirnlosen Vor-mich-Hinstarrrens, hörte



ich in meinem Kopf immer wieder die Atemgeräusche von gestern Nacht, Mars so wohlbekanntes tiefes Gurren, dann die höheren Lagen ihrer Erregtheit, dazwischen immer wieder Andrej, angestrengt schnaufend, wohligh, aber unterdrückt. Er hatte sich mehr Mühe gegeben, leise zu sein. Das Aufstöhnen im Orgasmus, nur gedämpft zu hören, peinigte mich. Mar war kurz vor Andrej gekommen.

Abends kochte Andrej thailändisch. Er war extra noch einmal losgefahren, um in der nächsten Kreisstadt ein paar ausgefallene Zutaten zu besorgen, die der kleine Supermarkt vor Ort nicht vorrätig hatte. Auf dem Sofa liegend beobachtete ich, wie er das Gemüse sorgfältig in feine Streifen schnitt, leise über das stumpfe Messer der Ferienhausküche fluchte, das Hühnchen marinierte, verschiedene Öle, Kräuter und Gewürze mischte, immer wieder abschmeckte. Für Irina bereitete er eine Spezialsosse ohne Chili zu, für uns noch eine Vorspeise mit Fisch und Limetten.

Ich konnte nicht anders, als in seiner aufwändigen Kocherei einen Versuch zu sehen, Mar zu beeindrucken, ihr seine Qualitäten im Haushalt zu zeigen.

Die Zubereitung dauerte, Irina war hungrig und wurde langsam ungeduldig. Mar versuchte sie abzulenken, wollte ihr vorlesen, aber Irina hörte kaum zu, turnte auf ihrem Schoss herum und heulte wegen jeder Kleinigkeit los.

Es war langsam spät, Andrej wurde nervös, die Frühlingsrollen liessen sich in der alten, gusseisernen Pfanne schlecht anbraten, klebten fest und zerrissen beim Versuch, sie zu wenden. Er schwitzte, dass nicht alles nach Plan lief, fuchste ihn, ich merkte es an dem leicht gereizten Tonfall, mit dem er Irina um ein letztes Minütchen Geduld bat. Mar versuchte beide zu beschwichtigen.



Ich spielte den unbeteiligten Zuschauer, ich war ja krank, konnte also weder beim Kochen helfen noch mich um Irina kümmern.

Schliesslich wurde es Mar zu bunt. Sie fütterte Irina mit einem Käsebrötchen ab, erlaubte ihr, zum Nachtschüssel zwei grosse Schüsseln Schokopudding zu essen und brachte sie ins Bett. Andrej musste das endlich fertiggekochte Essen kalt werden lassen und nochmal aufwärmen, nachdem Irina eingeschlafen war und Mar wieder auf der Küchenbank Platz genommen hatte.

Andrej und ich sassen eine Weile allein am Tisch und schwiegen, dann wendete er sich mir zu.



Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Text entstand im Rahmen der Literaturplattform *double* des Migros-Kulturprozent.

www.double-literaturplattform.ch